

lautete dahin, dass der Kaplan in der Frauen-Kapelle zu Hain Messe lesen, an Sonntagen predigen, die heiligen Zeiten verkündigen, für die Verstorbenen beten, und Processionen, wie schon lange gebräuchlich war, aufnehmen dürfe. An den höchsten Festen und an den Festen des hl. Stephan und des hl. Georg, solle das Volk nach Herzogenburg in die Pfarrkirche gehen. Streng ward ihm untersagt, Sacramente auszuspenden und Todte zu beerdigen. Zur Zeit, als in Oesterreich der Protestantismus sich ausbreitete, wurde Hain von den Freiherren von Förg, welche dem Lutherthum huldigten, dem Stifte Herzogenburg entzissen und wurden dort lutherische Prediger angestellt. Ferdinand II. gab Hain dem Stifte wieder zurück. Seit dieser Zeit wurde Gottesdienst und Seelsorge von Herzogenburg versehen, bis Kaiser Josef II. dort eine Pfarre errichtete, die vom Stifte besetzt wird.

Das Altarbild der Kirche, welches die unbefleckte Empfängnis Mariens darstellt, ward 1772 von Bartholomeo Altomonte gemalt. Maria tritt, die Hände gefaltet, den Blick gegen Himmel gerichtet, mit dem Fuße auf den Schlangenkopf. Zu beiden Seiten knien Engel, von denen einer eine Lilie hält. Um das Haupt der seligsten Jungfrau ist ein Kranz von zwölf Sternen. Der Hochaltar ist aus rothem Salzburger Marmor.¹⁾

Pyhra. Dr. Kerschbaumer schreibt richtig (a. a. D., I., S. 541): Um was das Volk zur Reformationszeit zu wenig geglaubt hatte, glaubte es jetzt (zur Zeit der Gegenreformation und in der Folge) zu viel. Der Wunderglaube war übertrieben stark verbreitet. An jedes besondere Ereignis knüpfte man ein Wunder an, womit das Passauer Confistorium nicht einverstanden war. In Pyhra z. B. gab ein papierenes Marienbild an einer Eiche Veranlassung zu Wallfahrten. Als das Confistorium 1753 forderte, dass die neue Andacht abge stellt werde, weil Unfug getrieben werden könnte, erhielt es zur Antwort: „Man wisse sich das Vertrauen der Leute nicht zu erklären; Wunder seien keine vorgefallen“. Darauf wurde das Bild ohne Aufsehen in die Pfarrkirche (der hl. Margaretha) gebracht.²⁾

Wald. Im Jahre 1140 gab der Graf Heinrich von Wolfrathshausen „per manus Udalschalcii, nobilis viri de Walde, super altare Sanctae Mariae“ in Klosterneuburg bedeutende Schenkungen in Marienbrunn, Zwentendorf u. s. w.³⁾ Nach dem Pfarrverzeichnisse vom Jahre 1476 befand sich im 15. Jahrhunderte ein dotierter Altar in der Kapelle zu Wald. In neuester Zeit wurde in Wald eine Pfarre errichtet und als Patrocinium der Kirche Mariä Himmelfahrt gefeiert.⁴⁾

Heiligen-Patronate.⁵⁾

Von R. B. H.

VI.

Es bleiben nun noch die heiligen Patronen gegen die „leiblichen“ und „zeitlichen“ Anliegen und Übel, wenigstens gegen die gewöhnlicheren, namhaft zu machen und, wo thunlich, der Grund des Patronates bei den einzelnen anzudeuten. Vorher jedoch möchten wir noch einiges nachtragen, was noch — entweder ganz oder doch vornehmlich — die „geistigen, resp. seelischen“ Nöthen betrifft. —

¹⁾ Mittheilung des H. H. Pf. Joh. Kolm. — Schweichhardt, II. Band, S. 229 ff. Dort heißt es auch Seite 231: „In der Mitte des Kirchenschiffes, beinahe unter dem Chor, ist eine freistehende alte Säule von Holz mit einer Marienstatue, bunt bemalt, wovon der Körper und das Gesicht doppelt ist, nämlich eines vorne und das andere rückwärts (!).“ — ²⁾ Kirchliche Topographie, St. Pölten, S. 344. — ³⁾ Fontes rer. Austr. VIII. 56. 148. — ⁴⁾ Dr. Kerschbaumer, I., S. 305 und 331. — Schweichhardt, III. Band, S. 167 ff.

⁵⁾ Vergl. Quartalschrift 1893, III. Heft, S. 547; IV. Heft, S. 814; Jahrg. 1894, II. Heft, S. 303; III. Heft, S. 598; IV. Heft, S. 841.

Mütter, die die Bekehrung ihrer Kinder erslehen möchten, haben sich von jeher nicht bloß zum Vorbilde, sondern mehr noch zur Fürbitterin die hl. Monica (4. Mai) genommen, ebenso wie Ehefrauen um Bekehrung ihrer Männer sich stets vorzugsweise an die hl. Clotilde (3. Juni) zu wenden pflegten, die (nach dem Ausdruck der neu approbierten *Lectiones* ihres *Officiums*) sua felici instantia ac assiduis precibus ihren noch heidnischen Gemahl, König Clodwig, mitsamt seinem Frankenvolke zum Christenthume bekehrt hat. Als „besonders mächtig und noch immer unermüdlich, um für die Sünder überhaupt und insonderheit für die durch Gelübde Gott geweihten, Barmherzigkeit und Bekehrung zu erslehen“, wurde der Seligen M. Alacoque (wie Bischof Vanguet in ihrem Leben, Buch 7, berichtet), vom Herrn „der große hl. Franz von Assisi“ zu erkennen gegeben. Gegen übergröÙe natürliche Furchtsamkeit rief man von altersher die so herzhafte Anführerin jener großen heiligen Jungfrauen- und Märtyrschar, St. Ursula oder den heiligen Benediktiner-Abt Procopius (8. Juli) an, welcher der Legende nach so furchtlos gewesen, dass er die Teufel sogar vor den Pfug seines Klosters gespannt und sie für dasselbe zu knechtlichen Diensten aller Art commandiert habe. Um durch falschen Eid eines andern nicht Nachtheile zu erleiden und um zu erwirken, dass derselbe aufgedeckt werde, pflegte man schon zu Zeiten des hl. Augustin an das Grab des hl. Felix nach Nola zu wallfahrten, sowie an den heiligen Märtyrer Pancraz (12. Mai) sich zu wenden, den bereits der hl. Gregor von Tours „Rächer des Meineids“ genannt und auch wunderbare Strafgerichte angeführt hat, wie solche bei den heiligen Reliquien des jungen Märtyrs an Meineidigen häufig offenbar wurden. — Um Ehre und guten Namen gegen Verleumdungen zu schützen, hat man gern den heiligen Apostel Judas oder den heiligen Einsiedler Onuphrius, 12. Juni, angerufen (diesen vielleicht aus dem Grunde, weil die altgläubige Zeit sich überhaupt überzeugt hielt, durch ihn jede beliebige Gnade erlangen zu können); — auch die *Oration* seiner römischen Novene sagt: Deus Pater omnipotens, qui gloriosi Anachoretae et Confessoris tui Onuphrii meritis a qua cum que tribulatione te invocantes mira virtute liberare dignaris etc.); oder die berühmte alttestamentarische hl. Susanna, aus leicht erklärlichem Grunde; weit allgemeiner jedoch gilt als Patron und Beschützer der Ehre und des guten Namens der hl. Jo(h)ann von Nepomuk, der sich eben in diesem Anliegen jederzeit als ein höchst mächtiger und bereitwilliger Helfer erwiesen hat; sowie anderseits durch Jahrhunderte geglaubt worden ist, dass, wer immer ihn oder sein Grab vernehre, unausbleiblich auf irgend welche Weise eine öffentliche Schande sich zusziehe. Als ein anderer Patron für unschuldig Verleumdete und Unterdrückte ist auch die hl. Genovefa (3. Jänner), sowie der von einem unsittlichen Jünger selbst die crimine pessimo verleumdeten und dafür sieben Jahre lang in seine Zelle eingeschlossene hl. Romuald (7. Februar) angesehen worden. Gegen die — oft bis zur Krankheit gesteigerte — Sündlichkeit (luxuria) findet man als Beschützerinnen nebst der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agnes die heiligen Ehefrauen: *Francesca* von Rom (9. März) und *Elisabeth* von Thüringen (19. November) angegeben. — Kindern, die unter einer schlimmen Stiefmutter zu leiden haben, bringt Trost und Erleichterung durch ihr Beispiel und ihren Schutz die hl. Germana Cousin (15. Juni, † 1601). — In tiefer Traurigkeit ward (in Frankreich wenigstens, wie P. Barry angibt) der heilige Bischof Leothadius von Auch (23. October, † circa 718) angerufen, der übrigens vorzüglich gegen die Fallucht zu helfen im Rufe stand. Unter den vierzehn Nothelfern wird der hl. Achatius, Bischof von Melitene (31. März, † circa 250), als Schutzpatron für Verfolgte bezeichnet; Grund findet man übrigens keinen angegeben. Einer der folgtesten Heiligen war wohl der große Athanasius (2. Mai); als „Patron“ für seine Schikalsgefährten sieht man ihn jedoch nirgends angeführt. Als Patroninnen für verlassene Witwen haben stets die bewundernswürdigen Witfrauen: St. Paula (26. Jänner) und Elisabeth (19. November) gegolten. — Als Schirmer und Vertheidiger aller Rechte, wie der göttlichen und kirchlichen, so auch der persönlichen seiner Verehrer — hat sich zu jeder Zeit der glorreiche Himmelsfürst St. Michael hervorgehan.

Indem wir nun also darangehen, noch jene Heiligen namhaft zu machen, die sich das christliche Volk als „Patrone“ in zeitlichen Anliegen und leiblichen Nöthen anzusehen gewöhnt hat, müssen wir zum nachstehenden Verzeichnis derselben einiges noch vorausbemerken.

1. Da dieses Verzeichnis, wie die vorliegende Abhandlung überhaupt, eigentlich jene Heiligen im Auge hat, die im Laufe der Zeiten als Patrone in gewissen Anliegen und gegen bestimmte Uebel gegolten haben oder noch fortwährend gelten: so sind hier solche Heilige, die in den Ruf als „allgemeine“ Patrone in allen Anliegen und Nöthen gekommen sind, nicht mitverwähnt — sonst müsste man dieselben ja bei jedem einzelnen Anliegen wieder neuendringen nennen. An dieser Stelle jedoch möge erinnert werden, dass z. B. den heiligen Erzengel Raphael zahlreiche Angaben als Patronus singularis für alle Kranken, sowie auch für ihre Wärter bezeichnen. Noch weit mehr aber sollte in Erinnerung bleiben, mit welch richtigem Verständnisse und mit welcher Vorliebe das gläubige Mittelalter seine Spitäler und Armenhäuser Dem zu weihen gepflogen hat, der immer „der Paraklet“ per eminentiam geheißen und als diesen sich auch zu allen Zeiten erwiesen hat!

2. Bei jenen Heiligen, bei denen der Entstehungsgrund ihres bezüglichen Patronates entweder als schon bekannt anzunehmen ist, oder wo ein — nicht lediglich imaginärer, sondern wenigstens probabler — Grund für dasselbe jetzt nur noch schwer oder kaum mehr herauszufinden sein dürfte, wird im nachstehenden Verzeichnis ein solcher auch einfach nicht angegeben. Häufig übrigens ist der wahrscheinlichste oder auch wahre Grund sicher darin zu suchen, dass das fragliche Weh jenes war, an dem der heilige Patron selbst gefitten hat oder auch gestorben ist. Thatsache ist ferner, dass man diesen Grund nicht selten in einer einzigen, auch nur Einem gewährten Gebetserhörung oder anderartigen Hilfeleistung zu suchen hat, und er sich eben deshalb leichter der Beachtung und Erinnerung entzogen hat. Es dürfte factisch ziemlich oft zweifelhaft sein, ob die größere Anzahl Hilfegewährungen dem Rufe eines Heiligen als „Patron in der bestimmten Noth“ schon vorausgegangen, oder ob sie seiner Acceptierung als solchem nicht erst nachgefolgt sei.

3. Es ist auch nicht ohne Interesse, zu erfahren, auf welche Weise ein und anderer Heilige in den Ruf eines großen Patrones gekommen ist, und wie noch mehrere in denselben gekommen sein mögen; auf die Weise nämlich, dass ein anderer heiliger Mann, während er noch lebte, aus Demuth alle Wunderheilungen *et cetera*, die er bewirkte, irgend einem, bereits im Himmel verklärten Heiligen zuschrieb, dem er besonders zugehörig war und den er daher vorzugsweise verherrlicht wünschte, somit auch dem Volke fortwährend diesen anpries. So pflegte z. B. der berühmte Diener Gottes J. B. Bianney, Pfarrer von Ars († 4. August 1859) die zahlreichen Wunder *et cetera*, die er wirkte, „seiner lieben kleinen Heiligen“, wie er die hl. Philomena immer nannte, zuzuschreiben und hiendurch trug eben er anerkanntermaßen sehr viel zur Ausbreitung ihrer Verehrung bei. Denselben Kunstgriff, um seine eigenen Verdienste und Wundergaben zu verbergen, gebrauchte der hl. Franz von Hieronymus (di Girolamo), Missionär der Gesellschaft Jesu in Neapel, der im vorigen Jahrhunderte gleich nach seinem Tode (11. Mai 1716) nicht Italien allein, sondern „in specie totam Germaniam famam miraculorum fere quotidianorum implevit“, wie der Erzbischof Kurfürst von Köln 1723 an den heiligen Stuhl berichtet hat. (Der Heilige wurde namentlich gegen sogenannten Brand, Fußleiden und Wunden überhaupt angerufen.) In der Kirche des Professhauses der Jesuiten in Neapel befanden sich die Reliquien des großen Wunderhäters St. Chrys, Arztes von Alexandrien, dann Einsiedlers und Martyrs unter Diocletian (31. Jänner); ihn nun erwählte sich der hl. Franz von Hieronymus zum Patron und Gefährten seiner apostolischen Arbeiten und verbreitete seine Verehrung, wohin er immer kam. Um den Grund befragt, pflegte er zu sagen: „er dürre bei seinen Arbeiten für das Heil der Seelen doch auch das der Leiber nicht außeracht lassen, da es ja häufig kein wirksameres Mittel gebe, die Seelen zu gewinnen, als den Menschen

zu Leibe Gutes zu thun. Darum habe er sich nach einem Heiligen als Beihelfer umgesehen, der ein Seelen- und Leibesarzt zugleich gewesen sei und sich seiner Heilkunst stets auch zum Wohle der Seelen bedient habe". Vielen jedoch wollte sofort scheinen, es sei dies eine gar keine List der Demuth des heiligen Missionärs gewesen, der zu gedachtem heiligen Märtyrer tatsächlich eine ungemeine Vertraulichkeit und Andacht gefaßt hatte und von ihm auch wirklich alles erhielt, um was immer er ihn für sich selbst und für andere bat. Kurz vor seinem Tode sagte der heilige Missionär dem päpstlichen Nuntius, seinem Vertrauten: "Die Gnaden, die der hl. Cyrus schon durch ihn Unwürdigen allein erwiesen habe, seien mehr als zehntausend, und darunter außerdentlich viele ganz wunderbare und meist augenblicklich und in Leiden jeder Art erlangte." Wenn nun überhaupt im engeren oder weiteren Umkreise, wo so ein heiliger Mann lebte und thätig war, vielleicht eine bestimmte Krankheit und Noth ungewöhnlich häufig vorkam und er somit um so öfter Gelegenheit fand, die Leute in seiner Demuth auf irgend einen bestimmten Heiligen im Himmel hinzuweisen, hierauf aber mit der vermehrten Zufluchtnahme zu diesem auch die Erfolge in der Nähe sich mehrten: so lag es allerdings nahe, dass dieser Heilige auch anderwärts und überhaupt in den Ruf eines besonderen Patrons gegen das gewisse Uebel gelangen könnte.

4. Mancher Heilige ist als Helfer in gar vielen und den verschiedensten Anliegen berühmt geworden, ohne jedoch auch nur gegen eines je als ein sogenannter "Patron" gegolten zu haben; so z. B. der heilige Märtyrer Alban (21. Juni), der gegen Ungewitter ebenso, wie gegen Kopf- und Halschmerzen, Steinleiden und Epilepsie angerufen wurde. Von mehreren Heiligen liest man sogar, sie hätten vom Herrn die Verheißung erhalten, dass dieseljenigen, die ihres Lebens und ihrer Tugenden gedenken würden, auf ihre Fürbitte alles erlangen würden, was sie in ihrem Namen begehrten. So die heilige Witwe Angela von Foligni, die große hl. Gertrud und ihre Ordensmitchwester St. Mechtild; der bereits erwähnte heilige Einsiedler Onuphrius und (nach der Versicherung der hl. Theresia) auch der hl. Peter von Alcantara (19. October) u. a.; unter den "Patronen" in einer bestimmten Noth jedoch findet man diese Heiligen nirgendwo aufgeführt.

5. Mancher Heilige ist unleugbar in eine zweideutige, sonderbare Verbindung mit irgend einem bestimmten Uebel gebracht worden. Wenn in Frankreich z. B. auch selbst gute Leute von einem Beirunfenen sagen, er habe das mal de S. Martin, so wollen sie damit sicher nicht diesen Heiligen verunehren, sondern lediglich das Uebel ausdrücken, das am häufigsten eben "um Martini", als um die Zeit des neuen Weines, vorzukommen pflegt. Ebenso, wenn man in deutschen Ländern von "Ulrich anrufen" spricht, so liegt darin, an sich genommen, nicht gerade eine Unehrenbietigkeit gegen diesen Heiligen, der eben in den sehr weitverbreiteten Ruf gelangt war, dass seine Wundergabe auch Dinge, die Leuten in den Schlund oder Magen gekommen waren, ohne dahin zu gehören, somit auch ein Uebermaß von Speise und Trank, wieder zurück zu befördern vermöge. Auch der ebenso ausgezeichnete Christ, wie Arzt, Doctor von Ringseis (Leben I. S. 428), bemerkt: "Des hl. Ulrich Beistand, um Nadeln und ähnliches nicht in den Schlund und Magen gehörige, oder andere von diesen Organen nicht gütlich aufgenommene Dinge zur Umkehr zu bewegen, steht in so großem Vertrauen, dass man unter dem Ausdrucke: "den hl. Ulrich anrufen" schon die erwünschte Wirkung (als bereits eingetreten oder sicher nächst bevorstehend) versteht." Schlimmer und bedauerlich aber ist es, dass theils die Gewohnheit, wenig zu denken und alles grobflinig und derb aufzufassen, theils mitunter auch eine gewisse Petulanz oder doch Lust, an allem und jedem seinen Scherz und Witz zu üben, tatsächlich in manchen Ländern bei einem Theile des Volkes die Meinung hervorgebracht hat, als würden manche Uebel wirklich von einzelnen Heiligen ihren Verunehrern gleichsam aus Nähe angethan, so dass dieselben da und dort sich sogar den Namen: "Plagheilige" müssen gefallen lassen! (In keiner Beziehung mit dem steht selbstverständlich jener allgemeine und durch gar viele

Beobachtungen bestärkte Glaube, dass Gott der Herr selber die Vernehmung seiner Heiligen oft augensfällig und sogar schärfer als seine eigene rächt! So, um nur Ein Beispiel anzuführen, fühlte sich selbst jener berüchtigte Herzog von Braunschweig, sogenannt der tolle Christian, mit Schmerzen zu bekennen genecktigt: „Hätten wir den guten Alten“ (St. Liborius, dessen Reliquien er 1622 in Paderborn geraubt hatte), „an seiner Stätte in Ruhe gelassen, würden wir glücklicher gekämpft haben! Alle meine bisherigen Misserfolge schreibe ich der Profanierung seiner Asche zu!“ Auch das ist sicherlich nicht „Rache“, dass Heilige manchmal einen Clienten, der die ihnen gemachten Versprechungen nicht gehalten hat, schließlich, um ihn an diese seine Gewissenspflicht zu mahnen, in die ihm schon abgenommene Krankheit oder Noth auf einige Zeit wieder zurückfallen lassen.

6. Bei manchen Heiligen war ihre Wunderkraft gegen bestimmte Leiden re., wie es scheint, an den Besuch ihres Grabs oder an den Gebrauch von Gegenständen gebunden, die durch Verührung mit ihren Reliquien gewissermaßen geweiht waren. So ist es erklärlich, dass, während sie an Orten, wo diese Bedingungen erfüllt werden konnten, als Helfer und Patronen hochgefeiert waren, in anderen Gegenden, wo besagte Mittel nicht zugänglich waren, selbst ihr Name sozusagen ungekannt blieb.

7. Stets muss man, wie schon eingangs dieser Abhandlung bemerkt worden, sich vor Augen halten und auch die Leidenden nie vergessen lassen, dass die Verehrung und Anrufung der heiligen Patronen ihre Wirkung in ähnlicher Weise zu üben und zu zeigen pflegt, wie das Gebet überhaupt und wie die natürlichen Heilmittel. Beide diese wirken nur in seltenen Fällen auffallend schnell oder gar auf der Stelle vollständig; man wird aber gleichwohl beide gut und heilkraftig nennen müssen, auch wenn sie nur stärkend und beruhigend wirken, leichter und bärder wieder aufzustehen und die schlimmen Folgen des Uebels weniger nachtheilig zu empfinden behilflich sind. Häufig aber zeigt es sich als offensbarer Wille des Himmels, dass das Uebel nicht aufhöre, sondern zum grösseren Besten noch fort getragen werde; in diesem Falle jedoch erwirkt das Gebet die gewiss nicht geringere Gnade, das als den Willen des Herrn einzusehen, auch Muth und Kraft, das Kreuz ergeben und willig weiter zu tragen. Ebenso wird auch die Verehrung eines heiligen Patrons das Uebel gar oft nicht so vollständig, wenigstens nicht so auf der Stelle wegnehmen oder verhüten, wie dies der Leidende wünschen würde; wohl aber wird der Heilige auf seine Anrufung hin in den meisten Fällen es dem Gefühl merklich leichter, weniger anhaltend, seltener widerkehrend, kurz viel exträglicher machen und hiemit zeigen, dass er der armen Menschlichkeit, zugleich aber auch dem höheren eigentlichen Zwecke aller Leidenzusendung Rechnung und Fürsorge trage. Nun folgt das Verzeichnis, zur leichtern Uebersicht alphabetisch geordnet.

Augina (Halsentzündung, Bräune). Nebst dem hl. Blasius der heilige Bischof Svitbert. Auch das Bollandistenwerk sagt im ausführlichen Commentar historic. zu seinem Leben (1. März) § 5. n. 58: Plura Martyrologia dicunt, S. Svitbertum squiniantiam sive anginam solitum curare, et contra eam invocari, quod toties ejus patrocinio eam curatam fuisse inculcat vitae ipsius scriptor, quia id vulgi rumore tunc celebre fuerit. Dass er „ab hujus morbi curatione celebratissimus“ gewesen sein muss, geht daraus hervor, dass man auch in französischen und italienischen Verzeichnissen diesen deutschen Heiligen allein als Patron gegen genanntes Uebel aufgeführt findet. Armut. Die Heiligen, die durch hilfreiche Liebe zu den Armen und Bewahrung vor Armut ganz besonders hervorgeagt haben, sind wohl ohne Zahl. Unter den neueren nennen wir beispielshalber nur Einen, den hl. Vincenz Depaul, durch dessen Hände, wie man berechnet hat, über 1,200.000 Louisd'or (weit über zehn Millionen österreichische Gulden) Almosen gegangen seien! Von einigen Heiligen hebt die Kirche selbst (in der Oration an deren Fest) unter allen ihren Tugenden eben die Mildthätigkeit hervor, so von der hl. Margaret, Königin von Schottland (10. Juni), und von den heiligen Bischöfen Johann dem Almosenpender (23. Jänner), Thomas von Villanova (22. September) und Eligius (1. December);

beim Volke jedoch scheint nur der letztnannte als „Patron“ gegen Armut bekannt zu sein; allgemein aber gilt als solche die heilige Mutter Anna. Schon ihre Legende lässt sie mit ihrem heiligen Gatten den dritten Theil ihres Jahres- einkommens für die Armen bestimmt haben; und unter den zahlreichen opitulationes, die der hl. Anna auch von kritischen Autoren nachgerühmt werden, finden sich Beispiele genug, dass durch sie in alter wie neuer Zeit einzelne Personen und ganze Familien, vornehme wie niedere, vor Verarmung geschützt oder daraus erlöst worden sind.¹⁾

Asthma (Kurzathmigkeit, Engbrüstigkeit): der hl. Romuald (7. Februar), der, wie auch der hl. Beda Venerabilis, an einem ähnlichen Uebel gestorben; und der gothische Jakob Sales von der Gesellschaft Jesu, aus adeliger französischer Familie, der, nachdem er das heilige Altarsacrament gegen die Einwürfe calvinistischer Prädicanten eifrigst vertheidigt hatte, durch einen Schuss und Dolchstich am 7. Februar 1593 zu Aubenas in Frankreich, 37 Jahre alt, getötet wurde. Er hatte sich nach dem Martyrium schon lang gesehnt, es auch öfter vorhergesagt und täglich vor dem heiligen Sacramente um diese Gnade gebetet; auch hat er noch im Tode um Verzeihung für seine Feinde gesleht. P. Barry schreibt von ihm: pro honore Venerabilis Sacramenti occubuit. Mit ihm wurde auch sein Gefährte, ein Laienbruder, ermordet, der trotz gegenheiliger Anerbietungen dem Pater in den Tod folgen wollte. Es sollen in der Folge viele wunderbare Heilungen durch ihre Anrufung stattgefunden haben. Nach P. Th. Raynaud hatte der gothische Pater selbst an Asthma gelitten, und eine Abtissin davon befreit; allmählig wurde dann er häufig gegen dieses Uebel als Helfer angerufen. Augenleiden (und Erblindungsgefahr). Hiegegen sind nebst dem heiligen Erzengel Raphael die bekanntesten Schutzheiligen: in Italien die hl. Lucia (13. December) von der, sowie von der hl. Phara, bereits im ersten Artikel dieser Abhandlung (Fahrgang 1893, Heft III, S. 557 bis 558) die Rede gewesen; in Deutschland sowie in Frankreich vorzüglich die hl. Odilia (Othilia). Diese herzogliche Prinzessin von Elsaß war bekanntlich blind geboren, bei ihrer Taufe aber sehend geworden. Auch das Kirchengebet mehrerer Dörfern an ihrem Gedächtnistage weist auf ihre Blindheit von Geburt hin und bittet, „der Erleuchtter aller Völker wolle durch die Verdiente und Fürbitte der hl. Othilia uns das Augenlicht in der Zeit und das Glorienlicht in der Ewigkeit gewähren.“ Das Grab dieser wunderreichen und erleuchteten heiligen Abtissin im Elsaß († 13. December 720) wird noch immer häufig besucht, namentlich von Augenkranken und Kopfleidenden. Ihr heiliges Haupt besitzt die Domkirche in Brixen. — Wenn die hl. Maria Magdalena ebenfalls als Beschützerin in Augenleiden, namentlich an den Augenlidern, gilt, so hat dies wohl seinen Grund an ihrem so vielen Weinen; sonderbar ist dann jedoch, warum nicht auch der hl. Apostel Petrus als solcher angesehen wurde, da ja die allgemeine Tradition seine Augen ebenfalls als ganz blutig geweint und fast erblindet angibt! Auch den hl. Augustin findet man mitunter den Augenpatronen beigezählt, wahrscheinlich gleichfalls wegen seiner nie versiegenden Buzthränen, auch auf dem Sierbebette noch; vielleicht aber — sei es aus Einfalt oder aus Petulanz — deshalb, weil „Aug“ eben in seinem Namen

¹⁾ Bekanntlich haben unsere gläubigen Altvordern die hl. Anna auch als Schutzpatronin für den Bergbau, namentlich für Silberbergwerke, gewählt. Hiebei hat sie, wie es scheint, der — Bergleuten eben naheliegende — Gedanke geleitet: Wie die Silberbergwerke das (von den damals bekannten) zweit edelste und kostbarste Metall in ihren Adern tragen und der Welt insbringend liefern: so hat die heilige Mutter Anna das zweit edelste und vornehmste unter allen Geschöpfen Gottes in ihrem Innern geborgen und, der Welt zum Segen, ans Licht gebracht: die aller seligste Jungfrau, die bekanntlich von den heiligen Vätern häufig auch mit dem — nach unserer Anschauung und Schätzung — zweit vornehmsten Gestirne, dem Monde, verglichen wird. Die alte Chemie und Metallurgie hat ähnlich das mildeblinkende Silber nach dem Mondplaneten benannt und mit \mathbb{G} bezeichnet, gleichwie ihr die Sonne das Gold significierte.

vorkommt; derlei Spielereien hat man — zum Theil richtig, zum Theil spottweise — „Volksetymologie“ genannt. Im Mittelalter galt als ein Haupt-Augenpatron der allberühmte hl. Martin von Tours; tatsächlich finden sich unter seinen Wundern, die der heilige Bischof Gregor von Tours in vier Büchern gesammelt hat, mehr als dreißig Heilungen von Augenleidenden (darunter er, der hl. Gregor selbst) und auch von Blinden verzeichnet. Ähnliches Thatsächliche liest man auch von der bekannten hl. Walburga (25. Februar); nicht so aber von der hl. Clara von Assisi, die man gleichwohl unter den Augenpatronen aufgeführt findet. Ob bei dieser (und ebenso bei einem hl. Clarius und einem hl. Lucius) nicht vielleicht im Namen allein der Glaube an ihre Schutzkraft für's Augenlicht seinen Anhalt gehabt haben mag, wie bei der berühmten Augenpatronin St. Lucia? Oder war vielleicht jene andere hl. Clara gemeint, die diesen Namen nur wegen der Berühmtheit ihrer gratia curationum bekommen, sonst aber Gregoberga geheißen hat, und, wie ihr heiliger Vater Romarich, aus königlichem Geblüte in Frankreich stammend, den Klosterberuf gewählt hat; sie stand einem ungemein zahlreichen Benedictinerinnen-Stifte in Lothringen 30 Jahre blind vor, weshalb man sie „Cäcilia“, q. caeca, geheißen hat († 670; ihr Gedächtnistag 28. Jänner). Auch eine nur dem Namen nach bekannte heilige Jungfrau und Märtyrin Susanna in Italien (12. Februar) steht da und dort im Rufe, „das Fell von den Augen und die Blättern zu vertreiben“. Warum man unter den Augenpatronen den hl. Stephan (26. December), den hl. Laurentius (10. August) und die Unschuldigen Kindlein (28. December) aufgeführt trifft, haben wir einen Grund aufzufinden nicht vermocht; es müßte denn sein, daß man den heiligen Erzmarthrer an jenes beseligende Schauen gemahnen wollte, das ihm seinen Tod versüßt hat (Apostelgesch. 7, 55); bezüglich der heiligen Unschuldigen Kindlein haben überhaupt sonderbare Angaben Glauben gefunden, unter anderen, daß sie, stets in der Nähe unseres Herrn weilend, sich der Anschauung seiner Gottheit und Menschheit in besonderer Weise erfreut hätten; und daß der Herr ihnen zu Liebe ihren Verehrern so lichte Augen des Geistes verleihe, daß sie alle Täuschungen von Satan und Menschen zu erkennen und abzuwehren vermögen. Ob nun solche Angaben verdienstlich, frägt sich da nicht; im Heilige als Patrone in einem Anliegen anzusehen, wäre eben schon die Thatache hinreichend gewesen, daß das Volk den Angaben Glauben geschenkt hätte! — Unter den neueren Heiligen (worunter man auch vom hl. Aloisius liest, daß er viele, namentlich Studierende auch in Deutschland, von Augenleiden geheilt habe), dürfte wohl nicht leicht einer mit mehr Zug den Patronen in diesem Anliegen beizuzählen sein, als der seraphische Josef von Cupertino, Minorit († 1663, 18. September), da unter seinen ungemein zahlreichen und fast immer augenblicklich gewirkten Heilungen jeder Art Leiden, dennoch am meisten jene von Augenmübeln und Blindheit durch ihre Häufigkeit Aufsehen gemacht und Zufluchtnahme zu ihm angeregt haben. Ähnlich auch der ehwürdige Diener Gottes Cäsar von Bus, Stifter der Weltpriester-Congregation „von der Christenlehre“, († 1607, 15. April), in den letzten 14 Lebensjahren von einer höchst schmerzhafsten Blindheit besessen, aber alle Heilversuche ablehnend. An Erblinden und Augenfranken hat er stets eine überirdische Macht gezeigt, daher er von solchen auch mit völliger Zuversicht angerufen ward. (Einzelne Gegenden, Orden z. haben sich selbstverständlich noch eigene, ihnen nahestehende Schutzheilige gegen ein so häufiges und großes Uebel aussersehen; dieselben jedoch hier noch weiter aufzuzählen wäre unthunlich und wohl auch schwerlich erwünscht. — Augenleidend war nach seinem eigenen Berichte der heilige Kirchenlehrer Hieronymus; blind der hl. Remigius in seinen letzten Jahren.)

Aussatz, der hl. Job (10. Mai) und St. Faacrius (siehe Blutflüsse). **Auszehrung** (Schwindsucht): in neuerer Zeit der hl. Aloisius; aus früherer der hl. Maclovius, auch Machut genannt, Bischof in der Bretagne († 15. November circa 565), schon von Kindheit auf wunderreich, wie das römische Marthrolgium bemerkt; ebenso der Patriarch von Aquileja, St. Vertranc (6. Juni) und die heiligen Arzte: Pantaleon (27. Juli), Cosmas und Damian.

Die lebigenannten vier Heiligen pflegten überhaupt von jeher gegen solche Leiden besonders angerufen zu werden, welche die menschliche Wissenschaft unheilbar oder unerklärlich findet. Bezuglich der heiligen arabischen Brüder und Märtyrer Cosmas und Damian (27. September 287) dürfen wir wohl bemerken: 1. Dass die Meinung: es habe zwei, ja drei heilige Brüderpaare dieses Namens gegeben und das im Messcanon vorkommende habe in oder bei Rom gesitten, trotz hoher Vertreter auf ebenso schwachen Füßen steht, wie die Gründe, die hiefür geltend gemacht worden; übrigens sagte ja schon Cardinal Baronius in seinen Bemerkungen zum römischen Martyrologium (ad 26. Sept.): ob celebrem cultum eisdem ss. martyribus Romae exhiberi solitum evenisse putamus, ut nonnulli eos Romae passos esse crediderint. 2. Dass diese heiligen Brüder ihre Heilungen fort und fort auch noch in neuer Zeit als echte „Ärzte“ zu wirken pflegten, indem nicht bloß einzelnmale, wie auch bei anderen Heiligen, sondern sehr häufig beobachtet worden, dass sie den Leidenden im Traume entweder natürliche Mittel angaben oder ihnen eigenhändig die kranken Stellen oder Wunden zu behandeln, aus einem von ihnen mitgebrachten Gefäße zu salben und zu verbinden sc. geschienen, so dass morgens die früheren Verbände sc. an einem anderen Ort beiseite gelegt vorgefunden wurden. (Wohl nur Seichtheit oder Spasmsucht um jeden Preis kann dieses heilige Brüderpaar als „die Nachfolger von Castor und Pollux“ bezeichnen! Dreißig Jahre an der Auszehrung [Lungensucht] frank war die Selige Justina von Mailand, Augustinerin. Für solche Geduld wurde sie dann von einer Seligen, die die Kirche verehrt, im Chore der heiligen Märtyrer und gleich ihnen mit einem Palmzweig gesehen.) Beinbrüche, sowie Geschwüre und Schmerzen an den Beinen überhaupt: St. Wolfgang (31. October) und die Heiligen: Felix, Fortunat und Achilleus, Diaconi (23. April), welchen dreien, wie allerdings auch sehr vielen anderen Märtyrern, die Schenkel sc. zerschmettert worden. Blutbrechen und Bluthusten sc.: St. Cosmas und Damian, siehe oben. (An Blutverbrechen litt auch der heilige Mönch Dositheus (23. Februar). Blutflüsse (und Fehlere, respective Krankheiten des Blutes überhaupt, einschließlich der Hämmorrhoiden). Diesbezüglich schreibt P. Theophil Raynaud S. J.: *Contra haemorrhogias plerumque mirabilem se ostendit S. Martha; existunt tot argumenta de hujus Hospitae Domini ad eam aegritudinem depellendam singulari apud Deum gratia, quum etiam illustres viri, ejus opem in hoc experti, vota ad ipsius sepulchrum appenderint, ut de specialis ea de causa erga ipsam venerationis fundamento non sit ambigendi locus; non tamen id retributum sanctae huic mulieri existimari velim, quod hoc incommode eadem in vita laboraverit, ipsaque sit mulier illa haemorrhossa a Domino sanata. Hoc enim falsum esse liquet ex narratis de ea muliere ab Eusebio in hist. Eccl. I. VII. c. 14.* Wohl ebensowenig bekannt (als Patronin gegen diese Art Leiden) ist die hl. *Castilda*, Tochter eines saracensischen Königs von Spanien, Jungfrau (9. April † 1126), von der übrigens auch das Bollandistenwerk vieler durch sie von Blutfluss Geheilte, „omnis sexus atq. aetatis“ erwähnt; und die heilige Witwe und Märtyrin *Sabina* (29. August). Weit bekannter als „Patron“ hingegen ist (in Frankreich wenigstens) der hl. *Fiacrius*, aus jedenfalls hohem irischen Geschlechte, Einsiedler in Frankreich, der noch in seinem neu approbierten *Proprium* (30. August) omnium infirmorum ac languentium perennis consolator heißt und darum uns noch wiederholt begegnen wird. Ein Stein, auf den er sich einmal in großer Betrübnis zur Rast gesetzt und der wie weiches Wachs den Eindruck seines Körpers bleibend aufgenommen habe, wurde viele Jahrhunderte lang aufbewahrt und die Bollandisten führen das Zeugnis eines ansehnlichen Autors an: „Qui laborant haemorrhoidibus, prout sunt, vestiti se ibi (auf jenen Stein) collocant; et novi ea certitudine, quae nullum relinquat dubium, multos ibidem viros ac foeminas integrae perfectaeque restitutos esse sanitati. Dies wohl der Grund, weshalb der Heilige als Patron gegen dieses allgekannte Leiden angesehen ist. Er sucht, in seine Heimat zurückzufahren, habe er überdies, um den dort ihn erwartenden hohen Ehren zu entgehen, Gott den Herrn gebeten, die Ab-

gesandten von ihrem Drängen in ihn abzubringen; und da habe der Herr an ihm ein so anwiderndes Uebel, wie Aussatz oder ähnliches, erscheinen lassen, dass jene gern ohne ihn nachhause gereist seien. Dies der legendäre Anlass, dass St. Fiacrius in Frankreich und nicht bloß dort als Schutzheliger gegen allerlei Mißserien, nicht allein Brand und ähnliches, sondern auch Krebs, Tiffteln, Pöhlpen, Rothlauf, ebenso wie gegen das ertigennante Uebel und noch andere so sehr in Auf gekommen ist. Er hat denselben übrigens auch immerdar glänzend gerechtfertigt.

Brand im Getreide: St. Jodok (13. December) als einer der Patronen für die Feldfrüchte überhaupt. **Brand an Körpertheilen:** der hl. Peregrin, Serviten-Ordenspriester (30. April) und St. Fiacrius, wie oben. **Brandwunden:** St. Lorenz, Thekla und Johann Evangelist (Letzterer wohl als der hervorragendste unter jenen nicht wenigen Heiligen, die, in siedende Brennstoffe gesenkt, daraus unverletzt hervorgegangen sind). **Bruchhüden (Hernien):** der hl. Liborius, Bischof von Mans (23. Juli), der zwar als der Hauptpatron gegen Nierenleiden und Steinbeschwerden bekannt, aber auch gegen Bruchleiden sehr gerühmt ist; in den Bollandisten wird als patronus ad herniae curationem der hl. Konrad von Piacenza, Einsiedler (19. Februar † 1351) genannt, und sind unter seinen Begnadeten die hermiosi besonders erwähnt. Sonst findet man auch den Seligen Franz von Stagno, Bischof von Rodez (1. November † 1529) und einen hl. Johannes Pastor als Patronen hiegegen angeführt; letzterer jedoch scheint völlig unbekannt und wenn ein hl. Symphorian gleichfalls genannt wird, so weiß man nicht, welcher? Wohl bemerkt dagegen über den wunderreichen Seligen Thomas, Camaldulenser († 1387, 25. März) das Menologium Benedictinum: Cujus tamen specialis gratia et patrocinium in curandis nupturis ac herniis celebratur; qui usque nunc mederi non desinit. Das nämliche Menologium röhmt als solche Patrone auch die bekannte selige Maria von Dignies (23. Juni). Von der heiligen Jungfrau Syra [Syria] (8. Juni), die gewöhnlich als eine Schwester des hl. Fiacrius gilt (obgleich die Bollandisten dies prouersus incertum, ebenso wie ihre angebliche königliche Abstammung nennen) sagt gleichfalls ein alter Vers: Sanatur meritis fractio quaeque tuis. Vom heiligen Priester und Märtyrer Ventura (13. Jahrhundert in Umbrien), der einem Holzmacher sein Fluchen verwiesen und dafür von ihm mit dem Beile getötet worden, sagen die Bollandisten (zum 7. September) ebenfalls, dass er in Bruchübeln mit bestem Erfolg angerufen werde. **Brustentzündungen, nach dem Diario romano etc.:** die hl. Francisca Romana (9. März). **Brustleiden jeder Art:** in vorzüglicher Weise die hl. Agatha (5. Februar). **Chiragra (Handgicht):** der heilige Kirchenlehrer Bonaventura (14. Juli), der hl. Gerebern (15. Mai, Priester und Märtyrer in Bramant, Rath und Gefährte der hl. Dymphna); der hl. Wulfram (20. März) und namentlich St. Stapin (6. August). Siehe übrigens bei Gicht. — **Darmgicht, sogenanntes Misserere:** die hl. Bathildis (26. Jänner), Clavini, dann Königin von Frankreich (649), zuletzt Benedictiner-Nonne. Sie hat am genannten Ende gelitten. Vom hl. Johann Gualbert u. a. liest man in den Bollandisten plötzliche Heilungen dieser Krankheit. **Diebe abzuhalten oder restituieren zu machen:** der hl. Nikolaus (6. December), der unter andern Wundern dieser Art auch den Raub seines eigenen heiligen Leibes durch die Saracenen aus seinem Grabe zu Mira (807) vereitelt hat, und der hl. Anton von Padua, dem der Novize, der ihm die von ihm verfasste Psalmenerklärung gestohlen hatte, vom Teufel selbst genöthigt, wieder zurückbringen musste. In Lissabon, der Vaterstadt des hl. Antonius selbst und wohl auch anderwärts vielfach wird, um gestohlene Sachen wieder zu erlangen, der hl. Vincenz, Märtyrer, (22. Jänner), in Anspruch genommen; indem selbst das Meer seinen heimlich fortgeschafften und mit schweren Steinen in dasselbe versenkten heiligen Leichnam bald und unversehrt zurückgegeben hat und jemand, der ein Gebein von ihm gestohlen, blind wurde, bis er es restituerte; überhaupt melden die Acta Ss. Boll. von ihm zahlreiche und sehr auffällige Beispiele von Hülfseistung in diesem Betreffe; er selbst gab seinen Clienten an, wo und bei wem sie die ihnen entwendeten

Sachen zu suchen hätten. **Dysenterie.** „Von profluvium ventris gänzlich entkräftet“, starb der hl. Bernardin von Siena (20. Mai), dessen große Wunderkraft sich dann an einer Unzahl von Leidenden aller Art gezeigt hat. **Drüsentranskankheit (Scropheln)** St. Cosmas und Damian; der heilige Abt Maurus (15. Jänner) und St. Marculph (Benedictinerabt, † circa 558. Die Gallia christiana IX. schreibt: miraculis et scrophulorum curatione Marculfus ubique Galliarum notus. Den Königen von Frankreich erbete eben er die bekannte Heilkraft gegen Kröpfe. Er wird an verschiedenen Tagen commemoriert.) **Entzündungen jeder Art, namentlich Gesichtsrose:** nebst dem hl. Anton Abt, St. Benedict (21. März). Ob und welche besondere Thatsachen diesem Patronate des heiligen Erzbayers zugrunde liegen, dürfte nicht so leicht zu ermitteln sein; die alten fünf Bücher „miracula S. P. Benedicti“ füllen allein in der neuen Auslage des Bollandistenwerkes bei vierzig Folioseiten.) **Fallsucht (und Hichter, Vergicht).** Dass gegen dieses so traurige Uebel in den verschiedenen Seiten und Gegenden eine bedeutende Anzahl von Schutzheiligen sich finden lasse, ist leicht begreiflich; wir führen nur die bekannteren an, indem doch kaum jemand, wenn er solche anrufen kann, sich lieber an andere wenden wird, die selbst dem Namen nach ihm völlig neu und im übrigen ganz und gar unbekannt sind.) In Deutschland dürfte wohl schon seit dem 6. Jahrhundert der bekannteste der heilige Bischof Valentin sein, († 7. Jänner circa 475; dass dieser Heilige vielleicht wegen der Asonanz seines Namens mit der fallenden Sucht zum Patron gegen sie erkoren worden sein mag, wie ein Dr. Höfler schreibt, wird kaum großen Beifall finden!) auch der Benedictiner-Abt St. Reinhard in Sachsen (9. März circa 1098). Ebenso die hl. Ludgardis (16. Juni.) Die heilige Aebtissin Chentrud (30. Juni) hat nach dem Menelog. Bened. den heiligen Kaiser Heinrich ein erstes- und dann bleibend ein zweitesmal von der Fallsucht geheilt. In Frankreich wurde gegen dieses Uebel vorzüglich der hl. Genesius, Bischof von Lyon (gemeuchelt 28. September circa 658) angerufen, wie selbst das mit Wunderangaben so zurückhaltende Werk: „Leben der Heiligen“ von Butler-Godescard anmerkt; ebenso kam dort als singularis epilepticorum Patronus ac medicus auch der Bischof von Vence, St. Lambert, (26. Mai 1194) und St. Leothadius (S. 80) in Ruf; in Italien der hl. Vitus (gegen den sogenannten Beistanz auch in Deutschland und Frankreich angerufen) desgleichen der hl. Venantius (18. Mai), namentlich aber der hl. Donatus, Bischof von Arezzo und Martyrer (7. August 362), so zwar, dass dortlands die Epilepsie und Mondsucht gemeiniglich mal di San Donato heißt, indem er seine singularis virtus epilepticis subveniendi — deren auch die Oration seiner kirchlich approbierten römischen Noven erwähnt — noch fortwährend zeigt. Als weitere Patrone gegen dieses unheimliche Uebel findet man, nebst dem Allheiliger hl. Anton Abt, sowie dem hl. Ignaz Loyola, und dem, wie überhaupt, so auch hierin wunderreichen hl. Procopius, Benedictiner-Abt in Böhmen († 26. März 1053) auch den heiligen Kirchenlehrer Bonaventura, einen hl. Lupus und Maturin und die hl. Bibiana (2. December) angeführt; jedoch ohne irgendwelche Bedeutung eines denkbaren Grundes hiefür. Desgleichen liest man auch die Heiligen: Johannes Evangelist, Baptist und Chrysostomus, nebst dem heiligen Papst Cornelius (getötet 16. September circa 252) als Beschützer gegen die fallende Sucht erwähnt; da übrigens, wenigstens von den drei ersteren aus ihnen, Beispiele einer hervorragenden Hilfeleistung in dieser Noth nicht bekannt sind, so liegt die Annahme nahe, man habe vielleicht gerade die notorische Standhaftigkeit dieser Heiligen mit der fläglichen Fallsucht, wovon wir eben sprechen, in eine Ideenverbindung gebracht. Auf den hl. Johann Baptist wendet eben die Kirche jene Worte des Herrn an Jeremias an: Ego dedit te in columnam ferream et in murum aeneum etc.; der heilige Johann Evangelist stand allein unter den Aposteln zu seinem Herrn und Meister noch am Kreuze; die unerschütterliche Festigkeit des hl. Johannes Chrysostomus ist gleichfalls altberühmt; und auch die des heiligen Papstes Cornelius muss eine besonders hervorragende gewesen sein, da ihm darüber nicht bloß der hl. Cyprian seine Bewunderung und höchstes

lob ausspricht, sondern selbst die Centuriatoren von Magdeburg ihm das Zeugnis geben: *in lucta deinde confessionis virtutem et constantiam egregie praestitit.* Dabei hatte er, gegen Novatian, die Gefallenen mitleidsvoll aufgerichtet. Uebrigens berichtet von ihm das Bollandistenwerk auch zahlreiche thatfächliche Heilungen der Fallucht, welche sogar „*morbus S. Cornelii*“ heiße, und es finde zu seinen Kirchen fortwährend *ingens peregrinorum concursus* statt, da die *affliti morbo caduco per S. Martyris patrocinium saepissime allevantur et cito liberantur*“. Die Gläubigen kommender Zeiten werden einen Platz unter den Patronen gegen die Fallucht ohne Zweifel auch dem hl. Johann Baptist de Rossi, *Collegiatissimus-Canonicus* und *Apostel Roms* im vorigen Jahrhunderte (heilig gesprochen am 8. December 1881), zuerkennen, der an der Fallucht schon seit seiner Jugend gelitten und, obwohl sie ihm dann in seinem apostolischen Wirken wenig hinderlich war, schließlich doch ihr nach mehreren furchtbaren Anfällen erlegen ist (23. Mai 1764), so daß sein Tod zwar andächtig, aber ohne irgend eine von jenen wahrnehmbaren Besonderkeiten erfolgte, die sonst den Hingang der Heiligen vor dem der gewöhnlichen Christen auszuzeichnen pflegen. Das *Diario romano* gibt als „Fürbitter“ gegen die Fallucht, respektive gegen die Krämpfe und Convulsionen, mundartlich „Vergicht“ oder *Fraisen* sc., überhaupt, nebst der hl. Silvia (5. November), Mutter des heiligen Papstes Gregors des Großen, nur den Seligen Joachim Piccolomini des Serviten-Ordens († 16. April 1305) an, der, einem Fallüchtigen zusprechend, von ihm hatte hören müssen: „es ist leichter, anderen das Leiden vorzuhören und anempfehlen, als es selber ertragen!“ Da entgegnete ihm der Selige: „Freund, ich bitte Gott, daß er dein Uebel von dir nehme und mir schicke; ich bin bereit, mein Leben lang das zu ertragen, was du leidest; es wird mir eine Uebung der Geduld und eine Probe sein, ob ich das selber zu ertragen vermag, was ich einem andern (dir) zugesredet habe.“ In dem Augenblick war der Kranken sein Leiden los, der Selige aber sein Leben lang damit behaftet. Die Wunder, die er namentlich gegen diese Krankheit bewirkte, sind auch heutzutage noch so häufig, daß sie gar nicht beachtet werden, wie der Prior der PP. Serviten in Siena, wo der heilige Leib des Seligen Joachim ruht, erst vor wenigen Jahren dem gediegenen Biographen des hl. Philipp Benizi, P. Soulier, geäußert hat.

Fieber. Da dieser Ausdruck in früheren Zeiten ein viel allgemeinerer gewesen zu sein scheint, und sehr manigfache Krankheitsformen und -Stadien bezeichnet haben mag — wie oft sagt nicht auch das Brevier von einem wie immer zum Tode erkrankten Heiligen einsch: *in febrem incidit?* — so lässt sich leicht denken, daß die Anzahl der Heiligen, die in den verschiedenen Zeiten und Gegenden als „Fieberpatrone“ gegolten haben, eine bedeutende ist. (Das Menologium des Benedictiner-Ordens allein führt deren 20 auf, von denen der bekannteste, nämlich auch in anderen Verzeichnissen erwähnte, der Selige Hugo im Bisthum Orleans, 19. September, sein dürfte.) Auch gegen jene gefürchtete Krankheit der Tropenländer, das „gelbe“ Fieber hat sich ein eigener Schutzpatron, der wunderreiche hl. Albert, Carmeliter-Provinzial in Sicilien, (daher *Albertus Siculus* genannt, † 7. August circa 1300) hervorgethan. Gegen die Fieber jeder Art hat, wie Theoph. Raynaud bemerkt, kaum ein Heiliger so verbreiteten und dauernden Ruf erlangt, wie ein Seliger Abt (?) Pontius in Frankreich. Gegen unsere gewöhnlichen Fieber, namentlich das „kalte oder Wechselseiter“ findet man als Schutzheilige ausgeführt: den hl. Ambrosius (7. December), der den Fieberkranken ein ganz natürliches Mittel gerathen haben soll; die furchtbar gemarterte hl. Anastasia (28. October); die hl. Barbara (4. December); den heiligen Papst Damasus (11. December), die hl. Genovefa von Paris (3. Jänner; eigentlich gegen „hitziges“ Fieber); den hl. Inventus, Märtyrer in Spanien (22. Jänner); St. Martin (11. November; in den vier Büchern seiner Wunderheilungen, vom hl. Gregor, Bischof von Tours, kommen die febricitantes gar häufig vor); den hl. Peregrin Lazioli; die hl. Petronilla (31. Mai); St. Quintian, Bischof von Rodez (14. Juni, † 725); hl. Rosalia (4. September); den Seligen Salvator von Horta in Spanien, Franciscanerbruder (18. März, † 1567); den

hl. Sigismund (Sigmund), König von Burgund und Märtyrer (1. Mai, † 524) (als „febricitantium singularis advocatus“ gerühmt); die heilige Servititia Toscana († 1488); St. Bodoal (Bodal), Einsiedler in Frankreich († 5. Februar circa 720), und den Cistercienser-Abt in Westfalen, St. Boleuin († 13. November circa 1172). **Fisteln**: der hl. Thomas von Aquin und der obenerwähnte hl. Fiacrius. **Fingerwurm**: der heilige Abt Magnus (6. September), den man ob der Menge seiner Heilwirkungen „den 15. heiligen Nothhelser“ genannt hat. **Flüsse** (Rheumen) gegen alle Arten: der heilige Apostel Jakob der Ältere (25. Juli); der heilige Abt Maurus (15. Jänner) und der heilige Bischof Kilian (8. Juli). **Fruchtbarkeit** in der Ehe zu erbitten: der heilige Apostel Andreas; der heilige Abt Agnell (14. December), den die seligste Jungfrau seinen unfruchtbaren Eltern erlangt hat, gleichwie auch sie ihren unfruchtbaren heiligen Eltern durch Gebet erlangt worden war; der hl. Aegydius (1. September) in Spanien; der hl. Peter Nolasco (31. Jänner), weil er der Infantin Violante von Castilien, die vom Gemahl wegen ihrer Unfruchtbarkeit verstoßen zu werden fürchtete, nicht weniger als fünf Söhne und vier Töchter erbetet hat; und ähnlich vielen anderen solchen Frauen; ebenso der heilige Priester Johann von Urtica in Spanien († 1163, vergl. Bolland, 3. Juni); der hl. Nikolaus, und Theobald (Benedictiner-Abt) in Paris († 8. Juli 1247), der ebenfalls der Königin, wie seinerzeit der hl. Aegydius, einen Leibeserben erbetet hat; desgleichen der hl. Leonhard, die hl. Felicitas und Margaret; auch vom heiligen unschuldigen Märtyrer Simon von Trient († 23. März 1475) ist Thatfache, daß er sehr vielen lange Unfruchtbaren eine Nachkommenenschaft, ebenso wie schwer Gebärenden eine glückliche Niederkunft erlangt hat. Den höchsten Ruhm jedoch und das größte Vertrauen in diesem Anliegen dürfte wohl der heilige Ordensstifter Franz von Paula (2. April) genießen; namentlich stand und steht er noch in so hohem Rufe, weil „keine männlichen Leibeserben haben“ in den Augen vieler gleichviel ist, wie kinderlos sein, und eben der hl. Franz von Paula, gleichwie er durch sein Gebet den König Franz I. von Frankreich erlangt hatte, so häufig auch „männliche“ Nachkommen erbetet hat; dermaßen, dass viele einfache Leute glaubten, er vermöge einen Fötus noch kurz vor der Geburt zu einem männlichen zu machen. Ganz dasselbe haben übrigens vom Diener Gottes Hieronymus von Corlione, Kapuziner-Laienbruder († zu Palermo 7. Jänner 1717), viele Personen aus den höchsten Ständen, wie andere eidlich versichert und ebenso, daß er nicht bloß männliche Nachkommen, sondern Fruchtbarkeit überhaupt, sowie leichte Niederkunft erbetet habe. Nicht so zufrieden mit ihm waren die Magistrate; denn da er mehrere hundert kleine Kinder auf Bitten der Eltern mittels seines Segens und Befehles in kürzester Frist in den Himmel schickte — allerdings nur dann, wenn ein eigener innerer Impuls ihm sagte, daß Gott im vorliegenden Fall es so vorbestimmt habe — so glaubten die Behörden, weil die Sache notorisch wurde, sich an seinen Provinzial wenden zu müssen, auf daß er ihm alles fernere „Engelmachen“ untersage, indem, wenn es so fortginge, die Bevölkerungen auffallend abnehmen müßten und namentlich nicht mehr genug Soldaten auf der ganzen Insel aufzubringen sein würden! — Verheirateten, die unaufhörlich ihre Kinderlosigkeit beklagen, hält P. Theophil Rahm auf ihrer Beschwichtigung und Erbauung ein Verzeichnis von nicht weniger als 27 heiligen Chepaaren vor Augen, die so großmäthig das Opfer aller Vater- und Mutterfreuden gebracht haben, daß sie vielmehr auch als Gatten in vollkommener Jungfräulichkeit verharri. — Da es jedoch nicht genügt, daß eine Leibesfrucht erlangt sei, wenn sie nicht auch glücklich ans Licht der Welt gelangt, und, damit auch für die Mutter alles möglichst schmerzlos und ohne Gefahr ablaufe: so hat man auch gegen die „schweren Geburten“ schon von altersher eigene und zwar sehr viele heilige Patronen angenommen und angerufen. (Siehe die bekannteren davon gleich nach dem unmittelbar folgenden.) **Fußleiden**: a) Schwäche und Schmerzen der Beine und Füße: der hl. Quirin, Bischof und Märtyrer (4. Juni, circa 309); die heiligen Apostel Petrus und Johann Evangelist (27. December). Ob man hiebei den

heiligen Apostelfürsten betreffend, vielleicht an die von ihm erbetene, sehr schmerzvolle Kreuzigung mit den Füßen nach außenwärts gedacht habe, und hinsichtlich des Lieblingsjüngers des Herrn, an die äußerste Schwäche, da er in einer ultima senectus nicht mehr auf den Füßen sich halten konnte, so dass er vix inter discipulorum manus ad Ecclesiam deferretur; oder vielleicht an jenes von Eusebius (A.-G. 3, 23) und dem hl. Clemens „als eine ganz wahre Geschichte“ berichtete Ereignis mit dem Räuberjüngling, dem der hl. Johannes noch als Greis liebend nachgeest und ihn zur Herde Christi zurückgeführt hat; oder an was sonst, wird allerdings kaum zu ermitteln sein. Ferner der hl. Maurus (15. Jänner) und der hl. Simeon der Styliste (5. Jänner). b) Wunden an Beinen oder Füßen: der hl. Rochus mit seiner Pestbeule am Schenkel; der hl. Peregrin Lazio, Priester des Servitenordens, dem, nachdem er (busenhalber) durch dreißig Jahre sich niemals (!) zur Rast gesetzt, der Herr wunderbar, wie bekannt, sein insanabili cancro exesum crus geheilt hat. (Das Diario romano nennt als protettore per i mali delle gambe diesen allein († 1. Mai 1345, 90 Jahre alt.)

Geburt, zur Abwendung schwerer: ist die „älteste“ Patronin die heilige Mutter Anna, die auch im Diario romano „protettrice insigne delle partorienti“ genannt wird, — auch sie hat, nach der Tradition se, ihre hh. Tochter nicht nur ohne allen Schmerzen geboren und nicht bloß mit jener Freude, die jede Mutter empfindet (Ev. Joh. 16, 21), sondern mit einer unvergleichlich höheren; nächst der hl. Anna nennt das Diario rom. als „protettore delle partorienti“ nur noch den hl. Torellus (16. März), Büßer und Einsiedler in Vallembrusa, † 1282; — auch ein päpstliches Breve vom 16. März 1628 hat eine Wasserweihe für Kranke approbiert, in der es heißt: . . . meritis ac precibus B. M. V. ac s. Torelli confessoris . . . foecundatae mulieres a malis ingruentibus salvae, partusque suos ad s. Baptismi gratiam feliciter perducant. (Anhang zur typischen Ausgabe des Rit. Rom.) Nach der heiligen Mutter Anna dürfte am frühesten wohl die heilige Jungfrau und Marthrin Margaret (20. Juli) als Helferin in Geburtschmerzen gegolten haben; sie wird auch, als eine der vierzehn heiligen Nothelfer, allgemein eben für diese Noth angerufen. Der Grund hiervon mag theils wohl im Volksglauben liegen, der alle heiligen vierzehn Nothelfer vor ihrem Ende gebetet und erlangt haben lässt, dass sie ihren Verehrern in einer bestimmten Noth beispringen können, und so die hl. Margaret (wie auch die Legenda aurea des Seligen Jakob a Voragine meldet) eben den Gebärenden; es haben aber, ohne Zweifel, auch viele in Geburtsnöthen die Hilfe dieser heiligen Jungfrau und Marthrin thatsächlich und fühlbar erfahren. Anderen Grund, warum gerade diese — noch dazu jungfräuliche — Heilige so vorzugsweise das Vertrauen ihrer Geschlechtsgenossinnen in der erwähnten Noth genießt, haben wir in den uns zugänglichen Quellen keinen aufgefunden, außer den, welchen A. Katharina Emmerich (Leben II. Bd., S. 455 bis 456, Auflage 1870) angibt: „Ich sah, dass die Heilige von gebärenden Frauen angerufen wird, weil ihre Mutter unter der Bekehrung sterbend sie geba — denn ich sah sie mit der Sehnsucht nach der Taufe und mit dem Wunsche, ihr Kind möchte Christin werden, an den Folgen ihrer Niederkunft selig sterben; — und weil die Heilige selbst mit großer Marter dem Herrn so viele Töchter geistlich geboren hat.“ Jungfräuliche Beschützerinnen in Geburtsnöthen sind auch die bekannte heilige Abtissin Walburg und die hl. Nothburg (14. September, † 1313); verehelichte: die hl. Felicitas Francisca von Rom (9. März) und die selige Maria von Dignies († 23. Juni 1213). Andere in besonderem Rufe stehende heilige Patronen in diesem Anliegen sind ferner: die hl. Camill, Hyacinth O. P. († 15. August 1257); Ignaz Loyola namentlich mittels des geweihten Wassers, das seinen Namen trägt und von dessen wunderbarer Wirksamkeit bereits im ersten dieser Artikel Erwähnung geschehen ist; Leonhard (6. November; liberator captivorum); Philipp Neri, Pirmin (3. November. Cujus contra venenata animalia et in partus pericolo atque doloribus patrocinium in hodiernam usque diem efficacissime imploratur, jagt das Me-

nologium Benedictinum); **Raymundus Non-natus** (31. August, † 1240) aus dem Orden unserer Lieben Frau zur Erlösung der Christenslaven; die Grabstätte dieses auf so ungewöhnliche Weise zur Welt gebrachten Heiligen war durch Jahrhunderte ein vielbesuchter Wallfahrtsort, besonders im Ansiegen, von dem wir eben handeln; der **hl. Simon von Trient** (siehe oben bei Fruchtbarkeit) und ein **hl. Vital. Gelbsucht**; der **hl. Benedictiner-Abt Mochua** (1. Männer) und **Gerard** (3. October). Um gut **Gelingen** von was immer für Unternehmungen oder Plänen wurde in alten Zeiten der **hl. Servatius**, Bischof von Tongern (18. Mai) verehrt und angerufen, über den der **hl. Gregor von Tours** viel wunderbares, auch an Zeichen des göttlichen Schutzes, berichtet. **Gesichtsrose**, siehe: **Rothelauf. Geschwüre**: **St. Cosmas und Damian** (27. September); **hl. Regina** (7. September 251), Jungfrau und Martyrin in Burgund.

Erzählungen für bürgerliche und städtische Kreise.

Von **Joh. Langthaler**, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian.
(Nachdruck verboten.)

Bevor der Verfasser an die Lösung seiner Aufgabe für dieses Heft geht, will er sich beim gütigen Leser entschuldigen wegen des unrichtigen Titels des letzten Artikels (Heft IV. 1894, Seite 865), der Biographien ankündigte, in Wirklichkeit aber Erzählungen für das Landvolk brachte; wie dieser Irrthum entstanden, ist unerklärlich. Wir freuen uns, mit Gegenwärtigem eine ansehnliche Zahl von Erzählungen bieten zu können, die gebildeten und bürgerlichen Kreisen eine ebenso angenehme als nützliche Lectüre abgeben.

Familienfreund. Benziger in Einsiedeln. 46. Band: **Paulas Erbe**. Von **M. Marhan**. Die Erzählungen von Marhan tragen ein wohlthuendes christliches Gepräge an sich. Mit welchem Geschick versteht sie es, eine edle Frauengestalt zu zeichnen, die zur Bewunderung und Nachahmung anregt. Paula opfert sich ganz dem Dienste ihrer Angehörigen, trägt mit aller Gottergebenheit ihre Verarmung; ein infolge eines unrichtig geschriebenen Testamentes ihr zugesallenes großes Erbgut verlässt sie aus Gewissenhaftigkeit und findet dafür an einem ihr gleichgesinnten jungen Manne einen Lebensgefährten und dadurch ihr Lebensglück. 47. Band: **Die Tochter Tehuans**. Erzählung von **P. A. Hörmann O. S. B.**, Missionär. Der Verfasser schildert den Zustand der katholischen Missionsstationen in Mexico und Tegua im vorigen Jahrhunderte, die beständigen Kämpfe gegen innere und äußere Feinde, die Sorglosigkeit, Unzulässigkeit der spanischen Regierung, welche die Zerstörung so vieler blühender Niederlassungen durch die Indianer zur Folge hatte. 48. Band: **Der letzte König der Gothen**. Geschichtlicher Roman von **Philipp Laicus**. 416 S. Die Kämpfe, welche die Spanier gefämpft gegen die andringenden Mauren, werden hier mit lebendigen Farben geschildert. Die Verräthelei und der Hochmuth des Kanzlers Grafen Julian, die Schlechtigkeit des letzten Königs der Gothen, Witiza, erscheint in einem grellen aber wahren Lichte. Erzbischof Gunderich, Ritter Agilo, Herzog Theodore sind prächtige Gestalten. Die Erzählung taugt für Gebildete. 49. Band: **Ein Eifersüchtiger**. Humoreske aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von **Philipp Laicus**. Glückliches Neujahr. Aus dem Englischen. Hochmuthsnarren von **Ph. Laicus**. Der ganze Inhalt ist erheiternder Natur. Besonders die zweite Erzählung ist das Product köstlichen Humors, bei der ersten drängt sich der Gedanke auf, daß sich ein halbwegs vernünftiger Mensch nicht so dupieren lassen würde, wie es von dem „Eifersüchtigen“ erzählt wird. 50. Band: **Des Vaters Schuld**. Erzählung von **M. Marhan**. 213 S. Ein Jude, über den wohl das Taufwasser, aber nicht ein gläubiger Sinn gekommen ist, hat es, nachdem er durch Bunkerott seine